

## Denkschrift eines Praktikers

Als nach dem Ende des 2. Weltkrieges ganz langsam der Wiederaufbau unseres weitgehend zerstörten Landes begonnen hatte, erhielten zunehmend auch die deutschen Wälder trotz der zu erbringenden Reparationsleistungen an die Siegermächte eine wachsende Bedeutung für den Klima-, Wasser-, Boden- und Immissionsschutz sowie für die Naherholung, für den Natur- und Landschaftsschutz und für den Fremdenverkehr. Langsam jedoch entwickelte sich aber auch eine maschinelle Holznutzung mit den Einsätzen schwerer Maschinen. Die einstmals geschlossenen Waldbestände wurden mit sog. „Rückegassen“ zerschnitten, zerstückelt und destabilisiert. Von einem in den Nachkriegsjahren angestrebten „naturgemäßen Waldbau“ hat man sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte mit dem Segen der politischen Entscheidungsträger immer weiter entfernt! Anstatt in unseren sehr dicht besiedelten Gebieten die Waldböden zu schützen und vor dem Einsatz schwerer Holzerntemaschinen zu bewahren, fügt man ihnen tiefreichende und dauerhafte Schäden zu. Schon bei einer einmaligen Befahrung werden die Böden nicht nur mit hohem Druck verdichtet, sondern auch tiefreichend verformt, zerdrückt und gequetscht und in ihrem Gefüge total verändert und zerstört. Die bisherige Durchlüftung der Böden und das gesamte Bodenleben werden nachhaltig verändert und geschädigt! Auch eine Befahrung auf den anfallenden „Reisigmatratzen“ kann eine Verdichtung des Bodens nur ganz mäßig verringern. Außerdem wird bei der Anlage solcher Reisigpolster mit Schlagabfall dem Boden ein verhältnismäßig hoher Anteil von Nährstoffen entzogen, der den produktiven Waldflächen nicht mehr zur Verfügung steht! Mit einer solchen Bodenbehandlung kann ein Waldbestand die bisherigen biologischen, sozialen und wirtschaftlichen Funktionen nicht mehr erfüllen, denn schon eine erste Behandlung und Befahrung mit schweren Holzerntemaschinen verursacht dabei etwa 80 Prozent einer maximalen Verdichtung. Ein überzeugendes Rezept zu einer Regenerierung der strapazierten und geschädigten Böden gibt es nicht!

Mit der Anlage von Pflege-, Rücke- und Transportgassen meist in Abständen von 20-40 m werden die bisher geschlossenen Waldbestände für die maschinelle Holzernte rücksichtslos „erschlossen“. Diese so behandelten Waldbestände werden also zerstückelt, zerrissen und destabilisiert. Sie werden damit anfälliger gegen Sturm, starken Wind, Hitze, Trockenheit, Schnee, Eisanhang, Frost, Regen, Erosion, Sonnenstrahlen, starker Vergreisung, Bodenverwilderung und Schädlingsbefall. Die bis zu 50 t schweren Holzerntemaschinen verursachen auf den neu angelegten „Rückegassen“ tiefe und Breite Fahrspuren und Bodenverformungen. Dabei bleiben die Bodenverdichtungen nicht nur auf 4-5 m breite beschränkt, sondern sie werden nach links und rechts gehend um jeweils 1,5 m auf insgesamt 7-8 m verursacht. Trotz der bereits erwähnten „Reisigmatratzen“ und trotz der aufgezogenen Breitreifen wirkt der schwere Harvester mit seinen Motorvibrationen wie eine Rüttelwalze beim Straßenbau. Gelegentlich werden auf die Räder der Harvester sogar Ketten und Raupen aufgelegt, so dass die strapazierten Waldteile wie nach einem Panzermanöver aussehen. Die in Jahrzehnten entstandene Lebensgemeinschaft Wald wird rücksichtslos geschädigt und zerstört! Die Schäden an den verbleibenden Waldbeständen sind aber sehr viel größer, als sich oberflächlich erkennen lässt. Solche oberflächlich erkennbaren Rückeschäden beschränken sich in der Regel nur auf die Gassenrandbäume. Allerdings werden auch Bäume geschädigt, die deutlich weiter von den Rückegassen entfernt stehen.

Wenn nämlich ihre Wurzeln bis unter die Gasse reichen, werden sie bei einer Überfahung gequetscht, zerdrückt oder sogar abgerissen. Dadurch verlieren diese Bäume an Wurzelraum, was zu einer Einschränkung der Nährstoff und Wasseraufnahme führt. Außerdem werden ihre Stabilität und Standfestigkeit vermindert und viele Eintrittsmöglichkeiten für Pilze und andere Krankheitserreger geschaffen. Neben den oberirdischen Beschädigungen sind die Wurzelschäden einem erhöhten Wasser- und Krankheitsstress ausgesetzt.

Weil nach Starkregen und nach der Schneeschmelze die mit den Rückegassen zerschnitten Waldbestände die Wassermengen nur noch teilweise aufnehmen und zurückhalten können, kommt es vielerorts zu einem schnelleren Wasserabfluss, zu Erosionen und zu Überschwemmungen. Die bisher bewährte „Schwammwirkung“ des Waldes, nach der die Niederschläge schnell aufgenommen, gespeichert und langsam abgegeben werden, wurde bedenkenlos ignoriert. Ganz erheblich gefährdet ist auch die Trinkwassergewinnung, die in den geschundenen Waldbeständen ihre Aufgaben nicht mehr ausreichend erfüllen kann. Damit wird dem inzwischen immer deutlicher eingetretenen Klimawandel ein ganz erheblicher Vorschub geleistet. Die mit Rückegassen ausgestatteten Waldbestände verlieren ihre Fähigkeiten, die früher den Wald zugeordnete Luftruhe, die Luftfeuchtigkeit und die Verminderung der Sonneneinstrahlung zu gewährleisten. Das von der Bevölkerung erwartete „Waldklima“ wird überhaupt nicht mehr erwähnt! Der durch die Rückegassen verursachte Flächenverlust von 20 bis 25 Prozent der Produktionsfläche wird stillschweigend in Kauf genommen. Von den bewährten waldbaulichen Grundlagen und von einer schonenden Holznutzung hat man sich sehr weit entfernt! Geld regiert die Welt! Wenn wir in unserem sehr dicht besiedelten Gebiet den von der Politik verordneten „Holzweg“ nicht in absehbarer Zeit reumütig verlassen, dann werden uns unsere Kinder und Enkel sehr bald fragen, warum wir nichts gegen eine solche Behandlung unserer wunderschönen Wälder unternommen haben!

Bayreuth, im Januar 2018

Gotthard Eitler